

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 37

Artikel: Bureaux de placement
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:

20 Cts. per ispalrige
Pfeilzeile
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

20 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigenthum

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNEE.

Organe et Propriété

des
Schweizer Hotelier-Vereins.

de la
Société Suisse des Hoteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse Nr. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

TÉLÉPHONE N° 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Die Saison 1892

oder:

Zahlen sprechen.

Der dem Hotelwesen als Laie Gegenüberstehende, der nur dem äusseren Scheine nach zu urtheilen vermag, ist in der Regel gar schnell bereit zu sagen, die Saison ist oder war eine gute. Um von der Richtigkeit seiner Aussage überzeugt zu sein, bedarf er weiter nichts, als dass er, auf einer Sommerreise begriffen, hie und da Schwierigkeiten begegnet, um irgendwo Unterkunft zu finden. Wenn auch solche Unterkunftsschwierigkeiten gewöhnlich nur im August vorzukommen pflegen, so glaubt er doch daraus den Schluss ziehen zu müssen, dass der Fremdenverkehr ein ganz gewaltiger sei und dehnt er sein günstig scheinendes Urtheil auf die ganze Saison aus.

In diesem Sinne wurde namentlich auch über die Saison 1892 gesprochen und geschrieben. Sehen wir uns aber die Sache etwas näher an, so müssen wir gar zu bald zu der Ueberzeugung gelangen, dass zwischen Schein und Sein ein gewaltiger Unterschied ist, dass gerade die Saison 1892 nichts weniger als das Prädikat «gut» verdient, sondern im günstigsten Falle eine mittelmässige genannt werden kann, wenigstens in Bezug auf die Hotel-Industrie.

Es stehen uns leider dieses Jahr keine Angaben seitens der Hoteliers über theilweise Bettenbesetzung zur Verfügung, wie dies letztes Jahr der Fall war. Der Schweizer Hotelier-Verein hat sich zu diesen statistischen Erhebungen, Dank des letztjährigen Indifferentismus seitens der Interessenten, nicht mehr entschliessen können.

Wir sind aber trotzdem im Falle, an Hand von Zahlen, den Gang der letzten Saison massgebender zu beleuchten, als es bis jetzt von irgend welcher Seite geschehen ist.

Nehmen wir z. B. den Platz Luzern, der als Hauptfremdenplatz gilt und es auch ist, und von dem uns die genauesten Angaben über Frequenz in Zahlen zur Verfügung stehen.

Auf dem Hotel-Adressbuch, herausgegeben vom Schweizer Hotelier-Verein, besitzen die in Luzern bestehenden 50 Hotels und Pensionen zusammen 3450 Betten. Die Statistik des Verkehrsvereins Luzern weist eine Fremdenfrequenz von 75,440 Personen auf, gerechnet vom 1. Mai bis Ende September. Auf diese 150 Tage berechnet, ergibt sich eine Durchschnittszahl von täglich 503 neuen Gästen.

Angenommen, die Fremdenetablissemte Luzerns seien 120 Tage lang voll besetzt gewesen, so würden sich die Logirnächte auf 414,000 beziffern. Auf die 5 Saisonmonate, während welchen alle Hotels und Pensionen geöffnet sind, vertheilt, würde sich eine effektive Besetzung von 2760 Betten pro Nacht ergeben. Es müsste aber um während 4 Monaten eine volle Besetzung konstatieren zu können, jeder Gast sein Bett 5 1/2 Tag innegehabt haben und würde dies dennoch nur einer durchschnittlichen Besetzung der Betten von 80 % gleichkommen. Bei 80tägiger voller Besetzung belaufen sich die Logirnächte auf 270,000, pro Tag und pro Saison berechnet, auf 1840. Die 503 täglich neu ankommenden Gäste müssten jeder 3 2/3 Tag sich einlogiren haben, wodurch eine Besetzung von 50 % erzielt worden wäre.

In der Periode vor der Gotthardbahn-Eröffnung konnte für Luzern eine Saison von 80 Tagen (volle Besetzung) als eine gute Durchschnittssaison mit zufriedenstellenden Erträgen gelten. Ein länger als 80 Tage anhaltender Fremdenverkehr steigerte die Saison zu einer «brillanten». Nur 70 Tage Saison dagegen vermochten mit knapper Noth die Einnahmen mit den Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Weniger als 70 Tage Saison verursachten Verluste.

Seit der Eröffnung der Gotthardbahn, hat sich die Saison etwas verlängert. Die gute Durchschnittssaison wird gegen 100 Tage dauern, dafür eröffnen aber die im Winter geschlossenen Häuser 6—8 Wochen früher und erwachsen ihnen daraus erhebliche Mehrertragsauslagen.

In Anbetracht, dass zu einer guten Saison doch mindestens eine Besetzung der Betten von durchschnittlich 50 % während der ganzen Saison erforderlich ist, erzeigt sich also unser anfänglich geäußertes Urtheil, die Saison 1892 verdiene im günstigsten Falle das Prädikat «mittelmässig», als der Wirklichkeit am nächsten.

Wir haben bei vorstehenden Berechnungen die Quantität der Fremden als Grundlage genommen und ist es von enormer Bedeutung, nun auch die Qualität derselben etwas näher in's Auge zu fassen.

Das allgemeine Urtheil ist in dieser Beziehung der Wirklichkeit ziemlich entsprechend, denn von überall her stimmen die Saisonberichte darin überein, dass die Qualität mit der Quantität nicht Schritt halte, nicht einmal dem Jahre 1891 gegenüber. So schwierig es scheinen mag, hierüber gewisse Beweise zu ermitteln, da weder von Hotels noch überhaupt von mit Fremden verkehrenden Geschäften Zahlen über den Konsum seitens der Fremden vorliegen, so glauben wir doch einen darauf Bezug habenden Anhaltspunkt gefunden zu haben, nämlich im Eisenbahnverkehr.

Wenn wir uns nämlich in die Frequenzahlen des Personenverkehrs auf den Haupt- und Saisonbahnen vertiefen und zwischen dem Verkehr von 1891 und demjenigen von 1892 einen Differenzvergleich anstellen, so stossen wir bei den meisten der Bahnen auf den Umstand, dass trotz vermehrter Frequenz die Einnahmen geringer blieben.

Folgendes Zahlenbild, welches den Zeitraum vom 1. Mai bis Ende September beider Jahre umfasst, veranschaulicht dies in eklatanter Weise.

Haupt-Bahnen.	Jahrg.	Personen	Billet-Ertrag	per Kopf
Gotthardbahn	1891	714,600	2,326,010	3 25
	1892	708,492	2,199,841	3 10
Jura-Simplon-Bahn	1891	4,201,889	5,745,135	1 37
	1892	4,549,984	6,041,285	1 32
Centralbahn	1891	2,382,412	2,881,703	1 21
	1892	2,469,370	2,842,415	1 10
Nordostbahn	1891	3,920,860	4,050,516	1 03
	1892	3,973,881	4,080,182	1 02
Vereingt. Schweizerb.	1891	2,048,701	1,906,313	— 93
	1892	2,091,769	1,962,983	— 93
Total	1891	13,268,462	16,909,677	1 27
	1892	13,793,496	15,371,865	1 11

Wie aus diesem Zahlentableau ersichtlich, haben die fünf Hauptbahnen, welche mit dem Ausland in Verbindung stehen, während der diesjährigen Saison 525,034 Personen mehr befördert, als im Vorjahre. Die Quantitätszunahme des Fremdenverkehrs von 1892 wäre somit annähernd nachgewiesen. Obiges

Zahlenbild ergibt aber eine Mindereinnahme von 16 Cts. per Kopf. So gering diese Differenz erscheint, so vielsagend ist sie in Wirklichkeit, denn trotz der halben Million mehr Passagiere haben die Bahnen rund 1,500,000 Fr. weniger eingenommen. Der Schluss, den wir hieraus ziehen, mag etwas kühn erscheinen und doch wagen wir ihn auszusprechen, nämlich, dass hier ein Beweis liegt für die Thatsache, dass in finanzieller Hinsicht eine geringere Qualität Fremde sich gezeigt hat. Oder aber, die Fremden der diesjährigen Saison haben sich grösserer Sparsamkeit befliessen, was an unserer Behauptung, die Saison sei keine «glänzende» gewesen, nichts ändert. Nicht nur die 5 Hauptbahnen, sondern auch die Saisonbahnen bieten uns Stoff zu diesen unsern Betrachtungen, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt.

Saison-Bahnen	Jahrg.	Personen	Billet-Ertrag	per Kopf
Vitznau-Rigi	1891	79,700	337,415	4 24
	1892	80,559	334,068	4 14
Pilatusbahn	1891	26,600	183,546	6 90
	1892	25,149	167,651	6 65
Berneroberlandbahn	1891	107,560	214,335	1 99
	1892	121,810	240,018	1 97
Uetliberg	1891	44,861	68,008	1 52
	1892	46,180	65,566	1 42
Büdelibahn	1891	165,434	116,674	— 70
	1892	158,500	65,700	— 41
Total	1891	324,155	919,978	2 84
	1892	432,398	873,003	2 02

Also auch in dem Verkehr der obigen Saisonbahnen, welche über 100,000 Personen mehr beförderten und dennoch nahezu 50,000 Fr. weniger einnahmen, liegt ein Beweis, dass eine sparsame Klasse von Fremden dieses Jahr die Schweiz bereist hat. Diese Sparsamkeit gegenüber den Bahnen kann nun eintheils darin liegen, dass weniger Billete I. oder II. Klasse gelöst, anderntheils, dass Züge mit ermässigten Taxen mehr denn je benützt wurden. Sei dem, wie ihm wolle, so viel ist sicher, dass wir die misslichen Verhältnisse, die sich bei den Bahnen gezeigt haben, füglich auch auf das Hotelwesen übertragen können. Wir sind überzeugt, dass die Bücher der Hotels ähnliche Zustände aufweisen, auf der einen Seite vermehrter Verkehr und in Folge dessen auch vermehrte Regiekosten, auf der andern Seite anspruchsvolle, aber sparsame Gäste und in Folge dessen verminderte Einnahmen.

Es wird deshalb fraglich erscheinen, ob die vergangene Saison mit goldenen Lettern in das Hauptbuch eingetragen wird, wie sich ein öffentliches Blatt ausdrückte.

Bureaux de placement.

Dans le n° 19 de notre Revue, nous avons eu l'occasion d'attirer l'attention sur les taxes énormes, que doivent acquitter les employés d'hôtels, qui utilisent les services du Bureau de placement «National» à Zurich. Le «Verband», organe de l'Association genevoise, cite dans son dernier numéro quelques cas, qui rejettent dans l'ombre les faits que nous avons relatés, quand bien même ceux-ci étaient déjà de nature à mettre en lumière les agissements de la dite institution.

Pour montrer à ses lecteurs le taux excessif des taxes exigées par le Bureau National et com-

bien les affaires d'un placeur particulier sont lucratives, le «Verband» rapporte ce qui suit:

«Dans l'espace de 5 mois, le Bureau National a placé trois premiers sommeliers et ce dans le même hôtel; chacun d'eux a dû payer pour l'engagement des honoraires se montant à 100 francs et a été obligé d'en effectuer le versement par télégramme.

Le premier sommelier n° 2 a (malheureusement) expédié de suite ces 100 francs, pour une place où il n'a pu tenir que 29 jours.

Chose intéressante, l'hôtel en question a, dans une année, engagé 120 employés, chiffre qui implique une triple mutation. En admettant, que sur ces 120 employés, le Bureau National en ait placé au moins de 70 à 80 à raison de fr. 100 pour premiers sommeliers ou chefs, de fr. 70 à 80 pour sommeliers d'étage, de fr. 40 pour femmes de chambre, etc., on voit qu'avec cette seule maison ce placeur a réalisé un gain de 2000 francs.

Qu'on nous permette encore une observation: n'est-il vraiment pas très regrettable de voir l'hôtelier dont il s'agit, membre de plusieurs sociétés d'hôteliers et membre honoraire de l'Association genevoise, revenir toujours au Bureau National, alors que les Sociétés susdénommées possèdent leurs propres bureaux de placement, établissements offrant pleine garantie et répondant à toutes les exigences?

Ne serait-ce point du devoir de la presse des patrons de flétrir, pour parler net, des faits pareils? L'organe de la Société suisse des hôteliers voudra-t-il peut-être se charger de cette tâche?!

* * *
Tout en laissant au «Verband» l'entière responsabilité des allégations ci-dessus, notre croyance relativement à la présence réelle de ces chiffres énormes dans le tarif du Bureau National se trouve confirmée par un télégramme émanant de ce dernier et dont nous avons personnellement pris connaissance; cette dépêche, adressée à un premier sommelier auquel elle annonce l'obtention d'une place, se termine par cette phrase: «Envoyez-moi sans faute par télégramme honoraires de cent francs.»

Nous n'hésiterons pas à secourir de toutes nos forces le «Verband» dans la lutte qu'il entreprend contre les placeurs particuliers en général, mais notre appui ne lui est assuré qu'autant qu'il s'attaquera directement aux bureaux de placement mêmes. Nous trouvons en effet, que le «Verband» quitte un peu le terrain de l'objectivité en prenant à partie dans cette affaire, un maître d'hôtel spécial et en voulant le rendre responsable des faits regrettables imputés au Bureau National.

Nous devons démentir l'inculpation du «Verband», comme quoi cet hôtelier, malgré sa qualité de membre de la Société suisse des hôteliers et de membre honoraire de l'Association genevoise, se procurerait la majeure partie de son personnel par l'entremise du Bureau National.

Nous sommes au contraire en mesure d'affirmer que précisément ce même hôtelier (il ne saurait pour nous y avoir confusion de personne, bien que le «Verband» ne cite aucun nom) s'est servi dans le courant de cette année très fréquemment du Bureau central de la Société suisse des hôteliers et que le dit Bureau lui a fourni du personnel à plusieurs reprises, entre autres au mois d'avril un premier sommelier, qui est resté dans cet hôtel jusqu'à la fin de la saison et n'aurait pas quitté cette place, s'il n'y avait été obligé par des circonstances de caractère tout privé. Ainsi donc le reproche consistant à dire qu'un des trois premiers sommeliers «à cent francs» n'a pu tenir que 29 jours dans l'hôtel en question, paraît témoigner de quelque légèreté, surtout quand on connaît le nom du sommelier ayant occupé cette place.

De même, nous savons de source sûre que depuis le 1er janvier 1892 le Bureau National a placé en tout dans cet hôtel 21 employés. Le «Verband» serait peut-être embarrassé de démontrer que l'hôtel a si souvent changé d'employés que tous ces changements équivalaient à une triple mutation du personnel tout entier. Si d'ailleurs le «Verband» veut prouver par là que l'hôtelier dont il s'agit a de la peine à garder ses employés, il faut avouer que ce moyen de preuve est absolument dénué de fondement, car nous y verrions plutôt un témoignage «grave» des capacités et de la qualité des employés; aussi bien savons-nous par expérience que les places dans cet hôtel ont été de tout temps recherchées et le sont actuellement encore.

Revenant maintenant sur la question même des placements, nous devons encore rappeler que

chaque année le Bureau de la Société des hôteliers se trouve aux prises avec la difficulté dérivant du fait que, faute d'employés, une quantité de demandes de personnel ne peuvent être exaucées. Cet inconvénient doit sans doute se présenter aussi dans les bureaux de placement d'autres sociétés, de sorte que, finalement, l'hôtelier n'a pas d'autre alternative que de s'adresser aux placeurs particuliers qui, personne ne l'ignore, disposent toujours d'un personnel plus ou moins nombreux.

Et tant qu'une grande partie des employés se mettront à la merci des placeurs particuliers, qu'on veuille bien nous laisser en repos avec le reproche tel que celui de l'inconvenance qu'il y a à ce que les hôteliers en reviennent toujours à se servir des placeurs susmentionnés.

Il faut remarquer en outre que si les bureaux de l'Association genevoise sont délaissés par un certain nombre d'hôteliers, on ne saurait inférer de cette circonstance que ces derniers s'adressent exclusivement aux placeurs particuliers.

La rédaction du «Verband» voudra bien admettre l'activité des bureaux d'autres sociétés et ne pas chercher la solution de la question des placements dans la création d'un privilège ou d'un monopole en faveur des bureaux de l'Association genevoise.

De toutes manières, il est certain que les procédés et agissements des bureaux particuliers de placement justifient entièrement une action commune contre ces institutions, car il ne manquera plus que certains faits, comme le partage, entre l'employeur et le placeur, du bénéfice réalisé sur le commerce de chair humaine, vissent à se généraliser. Qu'il soit dit ici expressément que cette observation ne touche en rien l'hôtelier dont il a été parlé plus haut.

Nous avons la conviction que si les bureaux de sociétés parvenaient, en disposant d'un personnel suffisant (et à tous égards recommandable, cela va sans dire), à rétablir l'équilibre entre l'offre et la demande, les hôteliers sans exception utiliseraient les services de ces bureaux et en première ligne ceux de leur propre Bureau central à Bâle qui, tout comme les autres, marchera résolument à l'assaut des placeurs particuliers, car nous admettons qu'entre les bureaux de placement des diverses sociétés il n'existe aucune rivalité.

Résumant donc notre exposé, nous dirons ceci: les bureaux de sociétés, qu'ils soient du ressort des sociétés d'hôteliers, d'ubergistes ou d'employés, doivent se tendre la main, mettre à l'arrière-plan tous les intérêts spéciaux et chercher, par une action commune franche et loyale, à gagner et à conserver la confiance des patrons et des employés, partout où cela est encore nécessaire.

Nous voudrions prier spécialement les membres de la société suisse des hôteliers, comme aussi tous les propriétaires d'hôtels, de prendre part à la lutte contre les placeurs particuliers et dans ce but d'abandonner ces derniers autant que possible à leur sort et de choisir leur personnel en toute première ligne dans les bureaux de placement des diverses sociétés.

D'autre part, nous recommandons instamment aux employés à la recherche de places d'éviter tout ce qui pourrait nuire au crédit et au bon renom d'un bureau de société, qui pâtit souvent de la grande indifférence des postulants. Ayez à cœur, par votre bonne conduite, par votre zèle, par votre bonne foi, par l'intérêt que vous portez aux affaires de la maison, de faire honneur au bureau de placement qui vous a procuré de l'occupation. Voilà le vrai moyen de relever les bureaux de sociétés et de ruiner ces coupables institutions, qui pratiquent impunément l'usure avec des êtres humains.

„Bureau National“.

Herr Rychner, Inhaber des Plazierungsbureau National, übermittelt uns eine für die «Revue» bestimmte Erklärung, durch welche er sich gegenüber den Angriffen seitens des «Verband» zu rechtfertigen sucht.

Wenn wir der Angelegenheit überhaupt unsere Aufmerksamkeit schenken, so geschah es hauptsächlich deshalb, um die vom «Verband» gegen ein Mitglied des Hoteliervereins hingeworfenen Anschuldigungen und Uebertreibungen als unrichtig zu widerlegen. Im Uebrigen haben wir keine Veranlassung, die Angelegenheit zwischen dem «Verband» und Herrn Rychner, zu der unsrigen zu machen. Herr Rychner gibt in seiner Rechtfertigung zu, in zwei Fällen 100 Fr. Honorar verlangt zu haben, es ist somit die Ansicht des «Verband» und unsere Reproduktion nicht wiederlegt, dass die Taxen ans Unerlaubte grenzen.

Wenn Herr Rychner ferner schreibt, er werde seinen Plazierungstarif sämtlichen Hoteliers zusetzen und er darin eine Rechtfertigung erblicken zu müssen glaubt, so

wollen wir ihm diese Genugthuung gerne gewährleisten, dadurch, dass wir seinen Tarif hier wörtlich zum Ausdruck bringen, ohne uns näher darauf einzulassen. Es ist dies Sache der Angestelltenpresse, wir aber erklären hiemit Schluss in dieser Angelegenheit.

Engagements-Tarif

des
Bureau National in Zürich.

Direktoren, Gérants, Chefs de Réception, Secrétaires, Chefs de cuisine, Aides et Pâtisseries, Gouvernantes, Oberkellner, Ober-Saalkellner zahlen 3% vom Jahresverdienst und 4% vom Saisonnement. Diese Prozentsätze dienen als Grundbasis für sämtliche Engagements. Zimmerkellner zahlen je nach Hotel und Verdienst 15–25 Fr., Restaurations-Kellner zahlen je nach Stelle resp. Verdienst 15–25 Fr., Saalkellner zahlen 12, höchstens 15 Fr., Concierges, Portier-Conducteurs zahlen für Jahresstellen 3% vom approximativen Jahresverdienst, Saisonnellen 4% vom approximativen Saisonnement. Etagen-Portiers zahlen für Stellen in Hotels I. Ranges, I. und II. Etage, 15–25 Fr., III. Etage 10–12 Fr., in Hotels II. Ranges, I. und II. Etage 12–15 Fr., III. Etage 8–10 Fr. Unter-Portiers zahlen 8–10 Fr. Bademeister, Kellermeister zahlen für Jahresstellen 3% vom Jahresverdienst, Saisonnellen 4% vom approximativen Saisonnement. Badediener, Kellerhuschen, Casseroliers und Gärtner zahlen stets einen Wochenlohn. Oberkellnerinnen, Obersaalkellnerinnen zahlen 3% vom approximativen Jahresverdienst, 4% vom approximativen Saisonnement. Büfledamen zahlen je nach Einkommen 10–20 Fr., Saaltöchter zahlen je nach Einkommen 10–15 Fr. Hotel-Café-Kellnerinnen zahlen für Jahresstellen je nach Einkommen 8–12–15 Fr., Saisonnellen 4% vom approximativen Saisonnement. Zimmermädchen zahlen für Stellen in Hotels I. Ranges, I. und II. Etage 15 Fr., Entresol und III. Etage 10–12 Fr., in Hotels II. Ranges je nach Verdienst 10–12 Fr., in Hotels III. Ranges 8 Fr. Oberköchinnen zahlen für Jahresstellen je einen Wochenlohn, Saisonnellen 4% vom Saisonnement. Unterköchinnen, Lingers, Glätterinnen zahlen stets einen Wochenlohn. Volontaires und Lehrlinge jeder Art zahlen 10 Fr.

Privat-Plazierungsbureaux für Hotelange-

stellte. Eine am 13. November in Liestal tagende Konferenz von Vertretern der schweizerischen Hotel-Fachpresse und einer Anzahl dem Stande freundlich gesinnter Männer, nahm folgende, auf die brennende Frage des Privat-Plazierungswesens Bezug habende Resolution an:

«Es soll in den Kreisen der Hoteliers und der Angestellten dahin gewirkt werden, dass

1. die Hoteliers und ihre Angestellten sich ausschliesslich an die zur Zeit bestehenden Vereinsbureaux (Hotelierverein Basel, Union Helvetia Luzern und Genferverein Zürich und Genf) wenden sollen, dass
2. die Verwaltungen der Angestellten-Vereine bei den h. Kantonsregierungen Schritte thun, eine gesetzliche (polizeiliche) Kontrolle über die Plazierungsbureaux zu erwirken; ferner, dass
3. eine einheitliche gesetzliche Einschreibgebühr und Plazierungstaxe festgestellt werde, und
4. allfällige Uebertretungen gegen diesen vereinbarten gesetzlichen Tarif mit hohen Geldbussen belegt werden.

Kleine Chronik.

Zürich. In den Gasthöfen der Stadt Zürich sind im Monat Oktober 1892 13,246 Fremde abgestiegen. Im gleichen Monat des vorigen Jahres notirten wir nur 12,574; aber mit der jetzigen ist die Ziffer der guten Jahrgänge gleichwohl noch nicht erreicht. Man wird einfach darauf verzichten müssen, das Jahr 1892 mit der Note A zu beenden.

Aus Luzern wird der «Wochenschrift in Köln» gemeldet, das die Direktion des Hotels Pilatus-Kulm mit nächsten Jahre in andere Hände übergeht, bisheriger Direktor war Herr Hierholzer.

Die direkte Telefonverbindung Luzern-Bern ist Montags dem Verkehr übergeben worden.

Davos. Hr. Andr. Gredig hat sein auf der Flüelapahöhe gelegenes «Flüela-Hospiz» pachtweise an Hrn. J. Zimmerli abgetreten und wird dasselbe in der bisherigen Weise fortbetrieben.

Die Vitznau-Rigi-Bahn beförderte im Oktober 5580 Personen (1891: 2965).

Airolo-Brig. Auf Verlangen von Ingenieur Rud. Abt wird die Konzessionsfrist für eine Bahn Airolo-Brig auf 2 Jahre verlängert.

Die Gotthardbahn beförderte im Oktober 130,000 Personen (1891: 129,670) und nahm dafür ein Fr. 425,000 (438,053. 34 Gts.).

Die Arth-Rigi-Bahn beförderte im Monat Oktober 3189 Personen (1891: 2823) und nahm hierfür ein Fr. 7520. 75 (7053. 60).

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren nahm im Oktober noch 4200 Fr. gegen 4067 Fr. im Vorjahr ein.

S. Salvatorebahn. Mit dem 15. ds. sollte der Betrieb der Drahtseilbahn San Salvatore eingestellt werden. Bezugsnehmend auf die Wiederkehr der schönen Witterung, sowie den noch stets starken Fremdenverkehr, beschloss der Verwaltungsrath einstweilige Fortsetzung des Betriebes.

Berichtigung. Wir werden ersucht zu berichten, dass Herr Berard, welcher das Hotel Bodan in Romanshorn in Pacht genommen, nicht Geschäftsführer, sondern Chef de cuisine im Hotel Belvédère in Davos war.

Briefkasten.

R. T. Nr. 13. Verdanken Ihre Zusendung bestens, mit diesem Material lässt sich etwas anfangen. Ihre früher offenbarte Vermuthung erweist sich dadurch als unumstößliche Thatsache. Wird in nächster Nummer veröffentlicht, dagegen können wir Ihnen die Akten unmöglich retour senden, bedürfen sie als Beweismittel, um so mehr, da Sie auf strengste Discretion Ihres Namens halten.